

1 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

1.1 Zusammenfassung

Der vorliegende Strukturbericht beschreibt eine Phase der Entwicklung der Region Stuttgart, die durch fehlende wirtschaftliche Dynamik gekennzeichnet ist. Dies symbolisiert nicht zuletzt die Entwicklung im Dienstleistungssektor der Region, dessen Beschäftigtenzahl nach Jahren des Aufschwungs beim Übergang von 2002 auf 2003 praktisch stagnierte und im Folgezeitraum 2003/04 sogar leicht rückläufig war. Der Dienstleistungssektor hat damit zumindest vorübergehend seine Fähigkeit eingebüßt, den in den letzten Jahren im Produzierenden Gewerbe tendenziell zu beobachtenden Stellenabbau zumindest etwas auszugleichen. Dies wiegt um so schwerer, als im Produzierenden Gewerbe der Region in der Zeit von 2002 bis 2004 nicht weniger als 6 % der Arbeitsplätze verloren gingen.

1.1.1 Wirtschaftliche Entwicklung der Region Stuttgart

In der Region Stuttgart werden 30 % der Wertschöpfung Baden-Württembergs erwirtschaftet. Sowohl pro Einwohner (32.300 Euro) als auch pro Erwerbstätigem (60.400 Euro) liegt die Region mit deutlichem Abstand vor dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Die regionale Wertschöpfung geht inzwischen zu 60 % auf das Konto des Dienstleistungssektors. Dagegen dominiert das Produzierende Gewerbe bei der Arbeitsproduktivität. Der entsprechende Wert liegt zur Zeit 20 % über dem Produktivitätsniveau des tertiären Sektors.

Im Standortranking bundesdeutscher Großstadtregionen konkurriert die Region Stuttgart bei den meisten ökonomischen Indikatoren mit der Region München um den Spitzenplatz. Eine besonders herausragende Stellung hat die Region Stuttgart bei der Arbeitsproduktivität des Produzierenden Gewerbes, was vor allem auch auf die hohe technologische Kompetenz der Unternehmen der Region zurückzuführen ist. Dies wird nicht zuletzt dadurch belegt, dass die Region Stuttgart bei der so genannten Patentintensität regelmäßig die Spitzenposition einnimmt. Zwar weist die Region Stuttgart unter den bundesdeutschen Großstadtregionen die niedrigste Arbeitslosenquote auf (2004: 5,6 %), dies liegt allerdings nur daran, dass sich in der bisher erstplatzierten Region München die Situation am Arbeitsmarkt seit 2002 noch stärker verschlechtert hat. Insgesamt hat die Region Stuttgart im Hinblick auf die arbeitsmarktpolitische Lage im Vergleich zum Bundesdurchschnitt an Vorsprung eingebüßt.

Geht man beim Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung zeitlich noch weiter zurück, dann zeigt sich für die Region Stuttgart mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen eine deutlich ungünstigere Entwicklung als im Landesdurchschnitt. So gingen in der Region in der Zeit von 1990 bis 2004 5,3 % und damit annähernd 57.900 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze verloren. In Baden-Württemberg belief sich der entsprechende Rückgang auf 1,3 %. Selbst dann, wenn man die Beschäftigtenzahl des Jahres 2004 mit einem beliebig anderen Referenzjahr zwischen 1991 und 2003 vergleicht, schneidet die Region in den meisten Fällen schlechter ab als das Land. Stellt man auf die bereits erwähnte Entwicklung von 1990 bis 2004 ab, so zeigt sich, dass innerhalb der Region Stuttgart der Schwerpunkt des Stellenabbaus in der Landeshauptstadt lag – nicht weniger als sechs von zehn in der Region zu verzeichnenden Arbeitsplatzverluste entfielen auf den Stadtkreis (-34.400 Stellen). Der prozentuale Rückgang von 9,1 % wurde nur noch vom Landkreis Göppingen übertroffen (-13,3 %), was sich in absoluten Zahlen jedoch nicht so deutlich niederschlug. Der Landkreis Esslingen und der Rems-Murr-Kreis lagen mit -5,7 % bzw. -5,6 % in etwa auf dem regionalen Durchschnittswert. Lediglich die Landkreise Ludwigsburg und Böblingen konnten sich mit einem Zuwachs von 2,5 % bzw. 1,4 % vom regionalen Negativtrend absetzen.

In der Region Stuttgart arbeiteten im Jahr 2004 57,6 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor. Der Produzierende Sektor kam auf einen Anteil von 41,8 % (wovon der industrielle Bereich, d.h. das Verarbeitende Gewerbe, allein 36,3 % stellt). Die restlichen 0,6 % der in der Region sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entfallen auf die Land- und Forstwirtschaft. Nimmt man die Entwicklung seit dem letzten Strukturbericht (Berichtsjahr 2002), dann zeigt sich, dass der Dienstleistungssektor der Region nach Jahren des Stellenaufbaus zunächst von Stagnation und dann sogar von einem leichten Beschäftigungsrückgang betroffen war. Der Dienstleistungssektor war damit nicht mehr in der Lage, den in dieser Zeit im Produzierenden Gewerbe vollzogenen größeren Stellenabbau auszugleichen.

Der in der Region zu verzeichnende, im bundesweiten Vergleich relativ niedrige Beschäftigtenanteil des tertiären Sektors wird mitunter als Indiz für eine „Dienstleistungslücke“ gewertet. Eine solche Interpretation verkennt jedoch die Tatsache, dass dies bis zu einem gewissen Grad die logische Kehrseite der Stärke des hiesigen industriellen Bereichs ist. Zudem ist in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass die rein sektorale Sichtweise der Beschäftigung mitunter irreführend sein kann. Nimmt man nämlich die funktionale Betrachtung, dann kommt die Region auf einen Dienstleistungsanteil von 73,3 %, d.h. im Jahr 2004 übten fast drei Viertel aller in der Region Beschäftigten einen Dienstleistungsberuf aus.

In der Region hat sich der Anteil der Beschäftigten, die über einen Hochschulabschluss verfügen weiter erhöht. Dabei liegt der im Dienstleistungsbereich der Region zu verzeichnende Akademikeranteil mit 12,5 % bereits deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Noch stärker ist der regionale Vorsprung im Verarbeitenden Gewerbe. Die entsprechende Akademikerquote von 15,2% erklärt sich zum einen aus der Tatsache, dass die Region Stuttgart als Forschungs- und Entwicklungsstandort einen hohen FuE-Personaleinsatz hat, zum anderen aber auch durch die fortgeschrittene Tertiarisierung im Verarbeitenden Gewerbe. Dem im branchenübergreifenden

Bundes- und Landesvergleich überdurchschnittlich hohen Regionswert von 13,1 % beim Akademikeranteil steht ein entsprechend unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil mit mittlerer Qualifikation (59,3 %) gegenüber. Dagegen gibt es bei der Qualifikationskategorie „Ohne Berufsabschluss (einschließlich ‚Ausbildung unbekannt‘)“ kaum Abweichungen zum Bundes- und Landesniveau.

Von den im Jahr 2004 in der Region 1.039.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren 41,9% (435.600) Frauen. Damit ist der Frauenanteil in den letzten Jahren zwar gestiegen, er liegt aber nach wie vor deutlich unter dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Der vergleichsweise geringe regionale Frauenanteil hat seinen Grund in der hiesigen Dominanz des Verarbeitenden Gewerbes. Frauen sind typischerweise eher im Dienstleistungssektor tätig. Allerdings gilt es in diesem Zusammenhang, den bundesweit zu beobachtenden Trend zu berücksichtigen, dass gerade der Dienstleistungssektor verstärkt Teilzeitbeschäftigungen anbietet, die dann vorwiegend von Frauen ausgeübt werden.

1.1.2 Entwicklung im Produzierenden Gewerbe

Im Produzierenden Gewerbe der Region Stuttgart, das neben dem Verarbeitenden Gewerbe insbesondere noch das Baugewerbe umfasst, verlief die Umsatzentwicklung seit dem letzten Strukturbericht fast durchweg negativ. Eine Ausnahme bildeten die Automobilindustrie und der Maschinenbau, deren Wachstumsimpulse allerdings ausreichten, um für das Verarbeitende Gewerbe als Ganzes noch ein leichtes Umsatzplus sicherzustellen. Damit hat die Bedeutung des Fahrzeugbaus in der Region weiter zugenommen. Gleichzeitig kam es zu einem Bedeutungsgewinn des Maschinenbaus, der vor allem vom Export getragen wurde.

Den Trend aus dem letzten Strukturbericht fortsetzend hat sich die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in den letzten beiden Jahren erneut verringert. Die leichte konjunkturelle Erholung reichte nicht aus, um dem Arbeitsmarkt die notwendigen Impulse zu geben. Die Verlierer in der Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe sind vor allem Frauen, die in der Region seit 1999 bei deutlich niedrigerem Beschäftigtenanteil etwa genauso viele Stellen verloren haben wie Männer. Da im Verarbeitenden Gewerbe Fertigungstätigkeiten für An- und Ungelehrte, in denen Frauen traditionell stark vertreten sind, einem hohen Rationalisierungs- und Verlagerungsdruck ausgesetzt sind, dürften auch zukünftig Frauen überproportional von einem weiteren Stellenabbau betroffen sein.

Aus dem Produzierenden Gewerbe näher betrachtet werden die nach Wirtschaftsleistung und Beschäftigung dominierenden Branchen Fahrzeugbau, Maschinenbau und Elektrotechnik sowie die Bauwirtschaft.

Fahrzeugbau

Die Automobilindustrie befindet sich in einem harten internationalen Wettbewerb. Dennoch gelang es den in der Region ansässigen Unternehmen des Fahrzeugbaus,

ihre Umsätze zu steigern, wenngleich die Wachstumsraten unter dem Bundesdurchschnitt lagen. Die regionalen Unternehmen des Fahrzeugbaus waren noch stärker von der zaghaften Inlandsnachfrage betroffen als die Automobilwirtschaft anderer deutscher Regionen. Als Stütze erwies sich das Auslandsgeschäft, auf dessen Konto in der Region knapp 64 % des Umsatzes gehen.

Der Fahrzeugbau in der Region Stuttgart setzte in den letzten Jahren seinen kontinuierlichen Beschäftigungsaufbau fort. So entstanden in der Zeit von 1999 bis 2004 nicht weniger als 10.300 neue Arbeitsplätze, was einem Zuwachs von 10,3 % entspricht. Der Beschäftigungsaufbau erfolgte allerdings ausschließlich bei den Kfz-Herstellern, während sich bei den Zuliefererfirmen ein leichter Stellenabbau ergab. Damit schlägt sich der auch in der Region Stuttgart zu beobachtende Trend nieder, dass Zuliefererunternehmen zwar immer mehr Wertschöpfungsanteile von Herstellern übernehmen, gleichzeitig aber Stellen abbauen. Rückläufige Beschäftigungszahlen spiegeln den verschärften Wettbewerb und Produktivitätsfortschritte in der Kfz-Zuliefererindustrie wider, der es durch Unternehmens- und Branchenrestrukturierungen gelang, Produktionssteigerungen mit einem deutlich geringeren Personalbedarf zu erzielen.

Maschinenbau

Bei den Maschinenbauunternehmen der Region fiel das 2003/04 zu verzeichnende Umsatzwachstum deutlich niedriger aus als im Bund oder im Land. Alles in allem konnten die schwachen Inlandsumsätze durch hohe Auslandsumsätze ausgeglichen werden, obwohl die Aufwertung des Euro die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verschlechterte. Probleme bereiten die weltweit bestehenden Überkapazitäten, so dass auch für die Maschinenbaufirmen der Region der Preisdruck zunimmt.

Im Maschinenbau der Region Stuttgart waren im Jahr 2004 noch rund 69.300 Personen beschäftigt. Die regionale Beschäftigungsentwicklung verlief dabei merklich schlechter als im Bundes- und Landesdurchschnitt. So gab es seit 1999 einen Abbau von fast 5.200 Arbeitsplätzen, was einem Beschäftigungsrückgang von 7,0 % entspricht. Indes setzt sich in Bezug auf die Landeshauptstadt die „Stadtflucht“ fort. Nachdem es bereits seit Anfang der 1990er Jahre einen starken Rückgang bei den in den Maschinenbaufirmen der Stadt tätigen Beschäftigten gab, hat die Zahl der Beschäftigten seit 1999 nochmals um fast 2.000 oder 20,9 % abgenommen.

Elektrotechnik, IuK-Technologien

In der Region Stuttgart ging seit dem letzten Strukturbericht der Umsatz im Bereich „Elektrotechnik, IuK-Technologien“ weiter zurück. Der Rückgang betraf dabei sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft. Innerhalb der landesweiten Branche kommt die Region nicht einmal mehr auf einen Umsatzanteil von 25 %, 1996 lag der entsprechende Anteil noch bei annähernd 35 %.

Von 1999 bis 2004 gingen bei den in der Region Stuttgart ansässigen Elektrotechnikunternehmen annähernd 5.200 Arbeitsplätze verloren. Der prozentuale Beschäftigungs-

rückgang (-6,9 %) fiel damit über viereinhalb mal so hoch aus wie im Landesdurchschnitt, während für die Bundesebene sogar eine gewisse Beschäftigungsstabilisierung zu verzeichnen war. Von den in der Region verbliebenen Arbeitsplätzen der Branche ist allerdings allein ein Sechstel (17,2 %) dem hochproduktiven Bereich Forschung und Entwicklung zuzurechnen.

Baugewerbe

Bei der Bauwirtschaft ist ein Ende der Talfahrt noch immer nicht absehbar. Die Branche leidet unter einem permanenten Umsatzrückgang, der sich durch die anhaltend schwache Baunachfrage und den damit verbundenen Preisverfall ergibt.

Im Baugewerbe der Region Stuttgart waren im Jahr 2004 noch 50.400 Beschäftigte gemeldet. Das sind rund 11.900 oder 19,0 % weniger als noch im Jahr 1999. Von dem entsprechenden regionalen Beschäftigungsabbau waren vor allem der Hoch- und der Tiefbau betroffen.

1.1.3 Entwicklung im Dienstleistungssektor

In den letzten Jahren konnte der Dienstleistungssektor der Region Stuttgart den im Produzierenden Gewerbe tendenziell zu verzeichnenden Stellenabbau in etwa ausgleichen. Dies gilt für die Zeit seit dem letzten Strukturbericht allerdings nicht mehr, nachdem die Beschäftigtenzahl des Dienstleistungssektors beim Übergang von 2002 auf 2003 mit einem Plus von lediglich 0,1 % praktisch stagnierte und sich im Folgejahr 2003/04 sogar ein Rückgang von 1,3 % einstellte.

Über den mittelfristigen Zeitraum von 1999 bis 2004 gerechnet erwies sich der Dienstleistungssektor mit einem Beschäftigtenwachstum von 6,6 % (oder neuen 37.300 Stellen) jedoch als Jobmotor der Region. Dieses Wachstum wurde abgesehen vom Handelsbereich (-3,2 %) von allen Dienstleistungsbranchen getragen. Am dynamischsten entwickelte sich der Bereich „Unternehmensbezogene Dienstleistungen“, der bei der Beschäftigtenzahl um nicht weniger als ein Fünftel (20,7 %) zulegen konnte.

Handel

Im Handelssektor der Region war seit dem letzten Strukturbericht (Berichtsjahr 2002), ausgehend vom Zwischenhoch im Jahr 2002, ein Beschäftigungsrückgang um 6,1 % zu verzeichnen. Dieser wurde vor allem vom Großhandel verursacht, wo bei einem Beschäftigungsabbau von 7,8 % nahezu 4.600 Stellen verloren gingen. Im Einzelhandel belief sich der Beschäftigtenrückgang zwar „nur“ auf 5,7 % (3.500 Stellen), jedoch kommt hier noch ein weiterer Faktor zum Tragen. Nimmt man den gerade für diese Branche anhaltenden Trend zu mehr Teilzeitbeschäftigung, dann dürfte sich das Arbeitsvolumen noch um Einiges schlechter entwickelt haben, als dies die Entwicklung der Beschäftigtenzahl anzeigt.

Der von seinem Gewicht her kleinere Bereich Kfz-Handel und Tankstellen (einschließlich Kfz-Reparatur) konnte sich seit dem letzten Strukturbericht mit einem Minus von 2,7% (oder 600 Stellen) dem allgemeinen Beschäftigungsabbau der Branche nicht mehr entziehen. Über den längerfristigen Zeitraum von 1999 bis 2004 hat dieser Handelsbereich jedoch Stellen geschaffen.

Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung hat in der Zeit von 2002 bis 2004 in der Region 2.400 Stellen verloren (-4,9 %). Besonders davon betroffen war der Teilsektor Nachrichtenübermittlung mit einem Minus von 1.000 Arbeitsplätzen, was einem Rückgang von 9,4 % entspricht. Der entsprechende Stellenabbau betraf sowohl die Postdienstleistungen als auch die Fernmeldedienste.

Der Logistikbereich, der tendenziell noch immer von Outsourcingmaßnahmen anderer Branchen profitiert und in der Jahren vor dem letzten Strukturbericht innerhalb des Sektors Verkehr und Nachrichtenübermittlung die positivste Beschäftigungsentwicklung verzeichnen konnte, hat in der Zeit von 2002 bis 2004 nun 800 Stellen verloren (-4,1 %). Während für größere Speditions- und Logistikunternehmen die wirtschaftliche Lage halbwegs zufriedenstellend ist, haben kleinere Transportunternehmen enorme Probleme, im hart umkämpften Stückgutmarkt bestehen zu können. Einer der Unsicherheitsfaktoren für die zukünftige Entwicklung der Straßengüterverkehrsbranche ist die Frage, inwieweit die Autobahnmaut und die höheren Kraftstoffkosten an die Kunden weitergegeben werden können.

Kredit- und Versicherungsgewerbe

Im Kreditgewerbe der Region wurden seit dem letzten Strukturbericht, d.h. von 2002 bis 2004, über 2.100 Stellen abgebaut (-5,7 %). Damit ergab sich im Bankensektor selbst für den längeren Zeitraum 1999 bis 2004, in den auch Beschäftigungszuwächse fielen, per Saldo ein Beschäftigungsminus von 2,0 %. Die Gründe liegen im zunehmenden Wettbewerbsdruck, der zu verstärkten Rationalisierungsbemühungen führt und auch die Schließung von Filialen beinhaltet. Da im Hinblick auf die wettbewerblichen Rahmenbedingungen keine durchgreifende Entschärfung zu erwarten ist, dürfte sich der Stellenabbau fortsetzen.

Einen deutlich anderen Verlauf nahm die Entwicklung im Versicherungsgewerbe der Region, wo im Zeitraum von 1999 bis 2004 ein sukzessiver Beschäftigungszuwachs von insgesamt 9,4 % zu verzeichnen war. Seit dem letzten Strukturbericht zeigt sich allerdings eine merkliche Abkühlung, so dass die Entwicklung im Moment eher stagniert. Inwieweit in den nächsten Jahren wieder mit Wachstumsimplusen zu rechnen ist, hängt maßgeblich davon ab, ob der Staat im Hinblick auf die private Vorsorge neue steuerliche Anreize setzt.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen haben in der Region in der Zeit von 1999 bis 2004 annähernd 23.300 neue Arbeitsplätze geschaffen (+20,7 %). Damit hat sich diese Branche auch in der Region Stuttgart als Jobmaschine erwiesen. Seit dem letzten Strukturbericht (Berichtsjahr 2002) hat die Beschäftigung zwar zunächst noch zugelegt, ein Teil dieses Zuwachses ging jedoch 2003/04 wieder verloren. Dies bedeutet aber, dass nun auch dieser Wirtschaftssektor vom beschäftigungspolitischen Negativtrend erfasst wurde. Dieses für die Gesamtbranche festzustellende zeitliche Entwicklungsmuster gilt – wenngleich in unterschiedlicher Intensität – auch für den größten Bereich „Rechts-, Steuer-, Unternehmensberatung und Marktforschung“ sowie für den nächstgrößten Bereich EDV-Dienstleistungen. Die Beschäftigungsentwicklung in den Architektur- und Ingenieurbüros ist dagegen durch Stagnation gekennzeichnet.

Die weitere Entwicklung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen dürfte maßgeblich davon abhängen, wie sich die wirtschaftliche Lage ihrer Kunden aus dem Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor entwickelt. Inwieweit es zu einem weiteren Outsourcing kommt, von dem die Branche profitieren würde, bleibt abzuwarten.

Personenbezogene Dienstleistungen

In der Zeit von 1999 bis 2004 hat in der Region Stuttgart die Beschäftigung im Bereich personenbezogene Dienstleistungen um 7,6 % oder fast 12.300 Personen zugenommen. Damit geht fast ein Drittel des vom Dienstleistungssektor realisierten Beschäftigungsaufbaus auf das Konto dieses Teilsektors. Allerdings kann man annehmen, dass ein zunehmender Anteil der Beschäftigten einer Teilzeitbeschäftigung nachgeht. Von 2003 auf 2004 war für diese Branche ein geringfügiger Beschäftigungsrückgang festzustellen.

Der in der Zeit von 1999 bis 2004 realisierte Beschäftigungsaufbau wurde vor allem vom Sozialbereich getragen (4.900 Stellen bzw. +18,3 %). Das Gesundheitswesen steuerte 3.500 neue Arbeitsplätze bei (+7,1 %), der Bereich „Bildung und Erziehung“ insgesamt 1.800 (+8,3 %). Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung im Gesundheits- und Bildungsbereich wird es stark darauf ankommen, ob dem gesellschaftlichen Wunsch nach einem erweiterten Dienstleistungsangebot und damit mehr Personal auch entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten gegenüberstehen.

Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung

Im Bereich „Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung“ hat die Beschäftigung in der Region Stuttgart in den letzten Jahren (1999 bis 2004) um 3.300 Stellen oder 6,3 % zugenommen. Der Hauptteil des Stellenzuwachses entfiel – in absoluten Zahlen ausgedrückt – auf die Öffentliche Verwaltung, während der Bereich Sozialversicherung einschließlich Arbeitsförderung prozentual am stärksten zulegte.

Ob sich der Beschäftigungsaufbau auch über 2004 hinaus fortsetzen wird, muss sich erst noch zeigen. Unabhängig davon ist es für die Unternehmen der Region von besonderem Interesse, dass sich die Effizienz der Öffentlichen Verwaltung weiter erhöht, da dies ein nicht zu unterschätzender Faktor im Standortwettbewerb ist.

1.1.4 Innovationen in den Schlüsselbranchen der Region Stuttgart

Innovationen und technischer Fortschritt sind grundlegend für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und damit für die Zukunft der Arbeitsplätze in der Region Stuttgart. Eine Grundvoraussetzung für Innovationsprozesse, für die permanente Erneuerung von Produkten und Dienstleistungen, sind (1) gut ausgebildete Fachkräfte und deren ständige Weiterbildung („lebenslanges Lernen“). Darüber hinaus zeichnet sich ein exzellenter Standort in diesem Sinne aus durch eine Vielzahl und Vielfalt von (2) grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, aber auch von (3) wissensintensiven Dienstleistern, sowie gleichzeitig (4) einer hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen, Industrie, Handwerk und produktionsbezogenen Dienstleistungen. Dazu kommt (5) ein entsprechendes innovations- und diffusionsunterstützendes Dienstleistungsangebot der öffentlichen Hand (z.B. Transferstellen, Wirtschaftsförderungseinrichtungen) und deren Interaktion mit den Unternehmen. Denn: Innovation braucht Netzwerke.

Cluster und Innovationssystem der Region Stuttgart

Die Innovationsfähigkeit von Unternehmen hängt demnach mit von regionalen Standortbedingungen ab. Unternehmen profitieren dabei von „Wissens-Spillovers“ durch Forschungseinrichtungen und auch durch andere Unternehmen. Diese Spillovers, ein spezialisierter Arbeitsmarkt und eine kritische Masse von Unternehmen entlang einer Wertschöpfungskette sind Kernelemente eines regionalen Clusters.

Beim Schwerpunktkapitel des Strukturberichts 2005 – „Innovationen in den Schlüsselbranchen der Region Stuttgart“ – stehen die beiden regionalen Cluster „Automobil“ und „Produktionstechnik“ im Zentrum. Beide Cluster haben eine sehr große Bedeutung für das Innovationssystem der Region Stuttgart. Für den Erhalt und Ausbau von Forschung und Entwicklung (FuE) am Standort Region Stuttgart ist der Zusammenhang von Produktion und FuE bedeutend. Produktnahe FuE-Funktionen benötigen die räumliche Nähe zur Produktion. Es besteht die Gefahr, dass nach Verlagerungen von Produktion aus der Region zunehmend auch hoch qualifizierte FuE-Arbeit an andere Standorte verlagert wird. Entsprechend gilt es, den FuE-Standort Region Stuttgart in seiner Interaktion mit dem Produktionsstandort zu sehen und damit auch den produzierenden Unternehmen geeignete Standortbedingungen zu erhalten und zu verschaffen.

Im Schwerpunktkapitel wird zunächst die Stellung der Region Stuttgart im Innovationswettbewerb beleuchtet. Bei zahlreichen Innovationsindikatoren liegt die Region vor anderen Metropolregionen Deutschlands und Europas. So liegt die FuE-Ausgabenintensität (Input-Indikator) in der Region Stuttgart mit 6,4 % des

Bruttoinlandsproduktes deutlich über dem Wert für Baden-Württemberg (3,9 %), Deutschland (2,5 %) und EU-25 (1,9 %). Auch bei Output-Indikatoren wie den Patentanmeldungen nimmt die Region Stuttgart eine überragende Position ein.

Folgende für die regionalen Cluster wesentlichen Innovationen – sowohl Schlüsseltechnologien als auch innovative Dienstleistungen und Produktionstrends – wurden identifiziert: Mechatronik/Miniaturisierung, Optische Technologien, Antriebstechnologie, Informatisierung/Elektronifizierung, Neue Werkstoffe/Materialtechnik, Produktionstechnik, Produkt-Dienstleistungskombinationen, Logistik/E-Business, Deengineering, Reorganisation der Wertschöpfungskette. Nach einem Überblick über diese Schlüsseltechnologien und Leitinnovationen erfolgt im Schwerpunkt Kapitel eine vertiefende Betrachtung von Innovationen im Automobil-Cluster und im Produktionstechnik-Cluster. In beiden Clustern besteht ein intensiver, sich verschärfender internationaler Wettbewerb. Dieser Wettbewerb wird zum einen über den Preis ausgetragen, zum anderen aber auch stark über Innovationen, Qualität und die Geschwindigkeit, mit der Innovationen umgesetzt werden. In der Region Stuttgart kann der Schwerpunkt hier nur beim Qualitäts- und Innovationswettbewerb liegen.

1

Automobil-Cluster

Im Fahrzeugbau liegen die Innovationsschwerpunkte neben den Prozessinnovationen bei elektronischen Technologien, Antriebstechnologien und Miniaturisierung (sowohl Mikrosystemtechnik als auch Nanotechnologie). Neben der kontinuierlichen Verbesserung von Verbrennungsmotoren kommt künftig den Hybridkonzepten und der Brennstoffzelle vermehrt Bedeutung zu. Hier gilt es – wie im Herbst 2005 bereits eingeleitet – nicht nur den bestehenden Pfad „Optimierung des Verbrennungsmotors“ ins Zentrum zu stellen, sondern FuE-Strategien stärker auf die neuen Antriebskonzepte auszurichten. Für die Innovationsfähigkeit des Automobil-Clusters Region Stuttgart ist die Fähigkeit wichtig, FuE auch abseits bestehender Technologiepfade zu betreiben und Entwicklungsblockaden („Lock-in-Effekte“) aufzubrechen. Gleichfalls gilt es, in den Bereichen Mikrosystemtechnik und Nanotechnologie Neuentwicklungen rasch aufzugreifen und v.a. die mittelständischen Kfz-Zulieferer für entsprechende Herausforderungen zu sensibilisieren.

Produktionstechnik-Cluster

Im Produktionstechnik-Cluster mit dem Kernbereich Maschinenbau haben viele Unternehmen der Region erfolgreich versucht, dem Preiswettbewerb durch Spezialisierung, Nischenpolitik, Innovationsvorsprünge und Qualität zu begegnen. Technologietrends und Produktinnovationen werden begleitet von einer starken Serviceorientierung (Produkt-Dienstleistungs-Innovationen). Neben dieser wachsenden Bedeutung produktbegleitender Dienstleistungen liegen generelle Markttrends in der Diskussion um kostensenkende Komplexitätsreduzierung der Maschinen und Anlagen und in der vermehrt geforderten Betrachtung von Gesamtlebenszykluskosten. Mit einer intelligenten Verknüpfung von Produkt und produktbegleitenden Dienstleistungen setzen die Maschinenbauer darauf, sich dem Kunden als Problemlöser zu empfehlen.

Darüber hinaus rückt im Maschinenbau vermehrt die Optimierung betrieblicher Prozesse ins Blickfeld. Dabei spielen Konzepte „Ganzheitlicher Produktionssysteme“ zur Verbesserung der kompletten betrieblichen Abläufe eine zentrale Rolle. Diese sind meist mit Prozessinnovationen im Bereich der Arbeitsorganisation (Fließfertigung, synchrone Produktion, Lean-Production) verbunden. Ein Innovationsrisiko für den Maschinenbau, insbesondere für die hier zahlreich vertretenen KMU, liegt beim Thema Finanzierung bzw. bei den immer größer werdenden Finanzierungsbedarfen.

Finanzierungsrisiken für Innovationen

Finanzierungsrisiken für Innovationen hängen stark mit einer restriktiveren Kreditvergabepolitik der Banken zusammen. Die Neuerungen (beispielsweise durch Basel II) beinhalten für die Unternehmen sowohl Risiken als auch Chancen. Auch KMU, die bisher Nachteile bei der Kreditvergabe hatten, können durch Rating ihre Ausgangslage bei den Kreditinstituten verbessern. Unternehmen müssen sich dem Thema stellen, sich aktiv mit den Richtlinien auseinandersetzen und an Rating-Kriterien orientieren. Ähnlich den Unternehmen sollten aber auch die Kreditinstitute Transparenz herstellen und Betriebe umfassend über Rating-Kriterien, Eigenkapitalbildung und Möglichkeiten alternativer Finanzierungsformen informieren.

Menschen machen Innovationen

Auf Ebene der Unternehmen sind Beschäftigte die Träger von Innovationen. Ihr Potenzial ist bei der kontinuierlichen Verbesserung von Produkten und Arbeitsprozessen essenziell: „Menschen machen Innovationen“. Für die technologische Leistungsfähigkeit, für Innovationen sowie deren Diffusion in Wachstum und Beschäftigung spielen insbesondere hoch qualifizierte Fachkräfte eine herausragende Rolle. Viele KMU können dabei nur auf einzelne oder wenige Mitarbeitende bauen, deren Ausfall ihre Innovationskompetenz erheblich beeinträchtigen würde. Das Vorhandensein solcher Wissensträger bildet die Voraussetzung für betriebliche Innovationsaktivitäten. Der Vorteil, wenn alle Beschäftigten in Innovationsprozesse einbezogen werden, liegt auf der Hand. Neben einem gezielten betrieblichen Innovationsmanagement und entsprechenden Instrumenten sind dafür kreative Freiräume für die Mitarbeiter sowie Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten – sowohl formell als auch informell – notwendig. Ein besonderes Innovationsrisiko besteht im Fachkräftemangel, insbesondere bei Ingenieurinnen und Ingenieuren, aber auch bei Facharbeiterinnen und Facharbeitern mit umfassenden Kenntnissen, wie z. B. aus dem Bereich Mechatronik.

Chancen, Risiken, Herausforderungen

Am Schluss des Schwerpunktkapitels werden einige der Chancen, Risiken und Herausforderungen für das Innovationssystem der Region Stuttgart zusammengefasst. Insgesamt zeigt die Region ihre Stärken in erster Linie entlang der bestehenden technologischen Pfade, die Fähigkeit zu Verbesserungsinnovationen ist sehr hoch. Schwerer tut sich die Region Stuttgart bei tiefgreifenden neuen Entwicklungen, bei

Basisinnovationen. Ein Risikofaktor für die Region könnte in einer sich verengenden Spezialisierung von Forschungseinrichtungen allein auf die Schlüsselindustrien und deren tradierten Entwicklungspfade bestehen. Auch vor dem Hintergrund einer verstärkten „Clusterorientierung“ unter dem Motto „Stärken stärken“ sollte vermieden werden, eine regionale „Monokultur“ entstehen zu lassen. Spezialisierung sollte nicht zu Lasten der Unternehmen gehen, die nicht aus den regionalen Clustern kommen. Auch für diese sollte eine Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und den Technologietransfereinrichtungen erleichtert werden.

Eine Herausforderung für die regionale Innovationsfähigkeit besteht in der Sicherung der vorhandenen industriellen Produktion. Die Nähe zwischen Entwicklungsabteilungen und Produktion ist als Basis für Forschung und Entwicklung in vielen Bereichen zentral. Alles in allem hängen Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft quer über die Branchen hinweg entscheidend von gut qualifizierten und motivierten Arbeitskräften in allen Unternehmensbereichen ab. Für die Stärkung der Innovationskraft der Unternehmen ist die Einbindung der Beschäftigten unbedingt notwendig. In der Einbeziehung und Beteiligung der Beschäftigten, in der Erschließung der Potenziale der Mitarbeitenden liegen weiterhin Chancen für die kontinuierliche Verbesserung der Produkte wie der Arbeitsprozesse.

1.2 Handlungsempfehlungen

1.2.1 Empfehlungen früherer Strukturberichte

Die bisherigen Strukturberichte zielten auf die Analyse struktureller Risiken und Chancen und die Ableitung aktueller Herausforderungen und Handlungsfelder. Dabei lassen sich zwei Hauptlinien unterscheiden:

- Innovations- und Kooperationsförderung im Rahmen regionaler Clusterpolitik
- Qualifizierung und regionale Arbeitsmarktpolitik mit Blick auf das Ziel der Fachkräftegewinnung einerseits und der Minderung der Risiken für Geringqualifizierte andererseits.

Etliche der angeregten Projekte und Maßnahmen wurden aufgegriffen, umgesetzt oder werden gerade bearbeitet. Die Analysen früherer Strukturberichte sind, da sie sich auf mittel- bis langfristig wirksam werdende Strukturveränderungen in Wirtschaft und Beschäftigung beziehen, nach wie vor aktuell. Einige Umsetzungsvorhaben seien genannt:

Das regionale Modellprojekt „Mentoring für geringqualifizierte Frauen“ fördert die betriebliche Qualifizierung. Dieses Modellprojekt, welches anknüpfend an die Empfehlungen des Strukturberichts 1999/2000 erfolgreich umgesetzt wurde, wird seit Beginn des Jahres 2005 als Landesprojekt „M & Q“ (Mentoring und Qualifizierung) fortgeführt.

IHK und HWK haben im Rahmen des Ausbildungspakts die betriebliche Qualifizierung ausgebaut. Insbesondere mit den Praktikumsplätzen zur Einstiegsqualifizierung wurde ein Angebot speziell für Jugendliche entwickelt, die es noch nicht auf Anhieb schaffen, die schulischen oder persönlichen Voraussetzungen für eine Lehrstelle zu erfüllen. Davon profitieren vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund. Deren Chancen zur Integration in den Arbeitsmarkt wurden im Strukturbericht 2003 untersucht. Nach den bisherigen Erfahrungen erhält ein Großteil der Jugendlichen nach der Einstiegsqualifizierung einen Ausbildungsplatz oder einen Job.

Aufgrund der demografischen Entwicklung ist der Themenkomplex Arbeit, Alter und Qualifizierung in den kommenden Jahren von großer strategischer Bedeutung für die Unternehmen in der Region. Die anknüpfend an den Strukturbericht 2001/2002 durchgeführte Tagung hat betriebliche Handlungsmöglichkeiten bei alternden Belegschaften und steigendem Qualifizierungsbedarf in den Feldern Personalentwicklung, Qualifizierung und Gesundheitsförderung aufgezeigt. Konzepte, sowohl für größere Unternehmen als auch für kleinere mittelständische Betriebe, wurden bereits erprobt. Allerdings erfolgt die Umsetzung einer langfristig ausgerichteten Personalpolitik unter dem Druck der wirtschaftlichen Entwicklung relativ langsam.

Die vorgenannten Empfehlungen früherer Strukturberichte bleiben auch im Hinblick auf das Schwerpunktthema des Strukturberichts 2005 „Innovationen in den Schlüsselbranchen der Region Stuttgart“ aktuell.

1.2.2 Empfehlungen aus Kapitel 5 „Innovationen in den Schlüsselbranchen der Region Stuttgart“

1.2.2.1 Handlungsempfehlungen Innovationsfähigkeit und Netzwerke

Zu den Stärken der Region Stuttgart zählt, dass neben der vorhandenen leistungsfähigen Forschungsinfrastruktur auch die Wirtschaft vielfach ihre FuE-Aktivitäten in der Region konzentriert. Durch diese Kombination konnte sich die Region Stuttgart in der Vergangenheit zu einer der führenden Forschungsregionen entwickeln.

Zentrales Ziel der Handlungsempfehlungen ist es, die hohe Innovationsfähigkeit der Region Stuttgart in allen wichtigen Technikfeldern zu erhalten, die technologischen Kernkompetenzen und Innovationsnetzwerke zu stärken und die Innovationspotenziale der öffentlichen Forschungseinrichtungen besser zu nutzen.

In den Unternehmen wachsen der Zeitdruck und die Spezialisierung in der Entwicklung. Übergreifende Informationen, die früher im Unternehmen generiert und ausgetauscht wurden, müssen heute häufiger durch unternehmensexterne Institutionen zur Verfügung gestellt und vernetzt werden. Die Ergebnisse des Schwerpunktkapitels verdeutlichen in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Netzwerken und Kompetenzzentren sowohl für die strategische Früherkennung von Technologie- und Markttrends als auch für die Verbreitung von Innovationen in der Fläche.

Im Schwerpunktkapitel werden Beispiele für Schlüsseltechnologien und innovative Dienstleistungen identifiziert, die eine hohe Relevanz für die Region Stuttgart aufweisen. Teilweise werden Kompetenzen dieser Schlüsseltechnologien bereits gebündelt, z.B. in regionalen Kompetenzzentren oder durch andere Clusterinitiativen.

Die Herausgeber des Strukturberichts haben unter anderem folgende Projekte zur Erhaltung der Innovationsfähigkeit und zum Aufbau regionaler Netzwerke initiiert bzw. geplant und empfehlen zusätzlich:

- Die Kammern betreiben eigene Innovationsberatungsstellen. Die Kammerberater unterstützen besonders kleine und mittlere Unternehmen bei der Informationsbeschaffung zu technischen Fragestellungen, bei der Vermittlung von Kontakten zu Forschungs- und Entwicklungspartnern, bei der Beschaffung von Finanzierungsmitteln aus öffentlichen Förderprogrammen und bei Schutzrechtfragen. Es werden regelmäßig Veranstaltungen und Workshops zu aktuellen Innovationsthemen durchgeführt. Darüber hinaus setzen sich die Kammern für verbesserte Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung ein, beispielsweise für eine Wiedereinführung der kostenfreien Erstberatung durch die Transferzentren der Fachhochschulen.
- Die Vortragsreihe „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ (IHK) und das IHK-Firmenbesuchsprogramm „Erfolgsstrategien mittelständischer Unternehmen“ informieren Unternehmen über transfereignete Ergebnisse aus der öffentlichen Forschung und zeigen, wie Innovationen erfolgreich im Unternehmen umgesetzt werden können. Die Veranstaltungsreihen werden verstetigt. Darüber hinaus prüft die WRS, ob in Ergänzung dieser Aktivitäten weitere Vortragsreihen notwendig sind.
- Im Rahmen des Beratungsprojektes „Innovationsbeschleunigung im Handwerk“ wird die Handwerkskammer Region Stuttgart zusammen mit dem Baden-Württembergischen Handwerkstag mit Förderung des Landes die Anpassungsfähigkeit der Handwerksbetriebe unterstützen. Dazu sollen geeignete Instrumente zur Innovationsstrategieplanung bereitgestellt und deren Anwendung vermittelt werden. Im Rahmen weiterer Projekte wird die Geschäftsplanerstellung für IT-gestützte innovative Dienstleistungen im Handwerk und die Vermarktung innovativer Produkte gefördert.
- Die IG Metall führt für Beschäftigte aus FuE-Bereichen Workshops und Veranstaltungen durch, in denen die aus der Sicht der Beschäftigten fördernden und hemmenden Faktoren für Innovationen in den Unternehmen identifiziert werden. So können die für ein innovatives Klima notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, eine angepasste Arbeitsorganisation, die Bestimmung des Qualifizierungsbedarfs und der Wissenstransfer in Verbindung mit dem Konzept „Lebenslanges Lernen“. Den Betriebsräten kommt bei der Umsetzung eine wichtige Rolle zu.
- Die WRS prüft zusammen mit den Kammern und Institutionen der Technologieberatung, welche weiteren Branchen-Cluster für die Region Stuttgart relevant

sind und welche Initiativen zur Gründung von Netzwerken oder Kompetenzzentren in Gang gesetzt werden können. Unter Einbeziehung der bereits bestehenden regionalen Kompetenz- und Innovationszentren sollen weitere aktuelle und zukünftige Handlungsbedarfe und Handlungsmöglichkeiten definiert werden.

- Die WRS prüft, ob analog zum Standortdialog Fahrzeugbau eine Standortinitiative Maschinenbau realisiert werden soll. Basis dafür ist eine Analyse des Maschinenbaucusters in der Region Stuttgart. Der Standortdialog Fahrzeugbau wird verstetigt.
- Vor allem für kleine und mittlere Unternehmen soll das Angebot an Kompetenzzentren, Netzwerken, regionalen Forschungsverbänden, der Technologieberatungsstellen der Kammern sowie der Technologiezentren des Handwerks in der jeweiligen Ausrichtung transparenter und insgesamt übersichtlicher dargestellt werden. WRS und Kammern untersuchen, wie hier weitere Verbesserungen erreicht werden können.
- Die IG Metall führt mit ihrer regionalen Organisation Workshops und Veranstaltungen für Maschinenbauer, Zulieferer und Elektrowerkzeughersteller durch, um den Qualifikationsbedarf in den Betrieben transparent zu machen und danach entsprechende betriebliche Maßnahmen anzuregen. Für den Bereich der Metall- und Elektroindustrie existieren tarifvertragliche Regelungen zur Qualifizierung.

Folgende weitere Aktivitäten, bei denen in erster Linie das Land angesprochen ist, sind darüber hinaus notwendig:

- Das investive Engagement der öffentlichen Hand muss sich stärker auf eine technologische Regionalentwicklung, die mehr an die existierenden Techniklinien anschließt, fokussieren. Dazu gehört die Festigung bzw. der weitere Ausbau der technologischen Kernkompetenzen der Region, wie beispielsweise im Fahrzeugbau oder in der Produktionstechnik.
- Im Rahmen von Forschungsclustern und einer weiteren Vernetzung der Technikfelder müssen stärkere Anreize und geeignete Rahmenbedingungen für kooperative Technikentwicklungen und arbeitsteilige Strukturen im Innovationsprozess geschaffen werden. Dabei sind die besonderen Belange der kleinen und mittleren Unternehmen und der Handwerksbetriebe zu berücksichtigen. Die betroffenen Landesministerien sind aufgefordert, kritisch zu prüfen, ob die Technologiefördermittel noch zielgerichtet eingesetzt und ob insgesamt die besonderen Belange der kleinen und mittleren Unternehmen sowie Handwerksbetriebe noch ausreichend berücksichtigt werden.
- Um die in öffentlichen Forschungseinrichtungen vorhandenen Innovationspotenziale besser zu nutzen, müssen vom Land klare Einstiegstellen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) geschaffen werden. KMU verfügen in der Regel nur über geringe eigene FuE-Ressourcen, sind oft nur unzureichend

in die Innovationsprozesse der Kunden eingebunden und profitieren meist nicht oder nur unterproportional von öffentlicher Innovationsförderung. Der Technologietransfer muss deshalb so organisiert werden, dass FuE-Know-how auch für Nichtwissenschaftler verständlich und in stärkerem Umfang als bisher in die Wirtschaft der Region kommuniziert wird. Als begleitende Maßnahmen sind darüber hinaus Projekte wichtig, die speziell für kleine und mittlere Unternehmen relevante Informationen aus der Wissenschaft herausfiltern, ihre Innovationsfähigkeit erhöhen und den Forschungsbereich in stärkerem Maße auch für kleinere Betriebe zugänglich und nutzbar machen. Weiter müssen Anreize geschaffen werden, um die Kooperationsbereitschaft öffentlicher Forschungseinrichtungen mit kleinen Unternehmen zu erhöhen, beispielsweise eine Forschungsprämie für Projekte zwischen KMU und Forschungsinstituten.

1.2.2.2 Handlungsempfehlungen Innovationsfähigkeit und Standortbedingungen

Ein wichtiger Faktor für die Innovationsfähigkeit der regionalen Schlüsselbranchen ist, dass die produzierenden Betriebe als industrielle Basis neben Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen weiter ihre Standorte in der Region behalten. In den beiden zentralen Clustern „Automobil“ und „Produktionstechnik“ muss eine kritische Masse von Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette in der Region angesiedelt bleiben.

Zu den aus der Region heraus beeinflussbaren Standortfaktoren gehören in diesem Zusammenhang die Themen kommunale Gewerbeförderung, die Vereinfachung bzw. Beschleunigung von Zulassungs-/Genehmigungsverfahren, die Verkehrsinfrastruktur, die Qualifizierung der Beschäftigten, insbesondere der Geringqualifizierten, die Attraktivität der Region für qualifizierte Beschäftigte, hoch qualifizierte Spezialisten und Wissenschaftler, auch aus dem Ausland, sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Im Einzelnen ergeben sich daraus folgende Empfehlungen:

- Die Kommunen sollten – im Rahmen der Bestandspflege – die Standortbedingungen für ansässige Unternehmen optimieren. Dazu gehören ein örtliches Flächenmanagement, die Sicherung oder Wiedergewinnung der Attraktivität vor allem älterer Gewerbegebiete, die Bereitstellung von Logistikflächen und Industriegebieten, die Unterstützung der Betriebe bei der Lösung von Nachbarschaftskonflikten.
- Unternehmen, denen die Standortgemeinde keine geeigneten Erweiterungsflächen anbieten kann, sollen durch die WRS betreut und auf geeignete Standorte in der Region Stuttgart hingewiesen werden. Dies setzt eine enge Abstimmung Kommune – WRS voraus.

- In bauplanungsrechtlichen, immissionsschutzrechtlichen und wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren benötigen die Unternehmen kompetente Ansprechpartner in den Behörden, die in konzentrierten Verfahren rasch und nach nachvollziehbaren Kriterien entscheiden. Diesem Gesichtspunkt kommt im Hinblick auf die Aufteilung der bei den früheren Gewerbeaufsichtsämtern vorhandenen Fachkompetenz auf die Landratsämter und das Regierungspräsidium besondere Bedeutung zu.
- Die Betreuungsangebote für Kinder vom Säuglingsalter bis zum Alter 14 Jahre sind bedarfsorientiert auszubauen.
- Für Kinder, die am Arbeitsort betreut werden sollen, muss der finanzielle Ausgleich zwischen Wohnortgemeinden und Arbeitsortgemeinden geregelt werden. Angesichts der Vielzahl der Beteiligten sind Lösungen auf freiwilliger Basis nicht geeignet. Die Ausgleichszahlungen für gemeindeübergreifende Angebote müssen gesetzlich geregelt werden.
- Die Unternehmen sind aufgerufen, mehr als bisher die Möglichkeiten auszuschöpfen, Familie und Berufstätigkeit zu vereinbaren. Die WRS wird hierzu, gemeinsam mit Partnern, weitere Modellprojekte anstoßen und vorbildliche Kooperationsprojekte zwischen Kommunen und Unternehmen bekannt machen.
- Auf betrieblicher Ebene sind die Gewerkschaften – und hier insbesondere die Betriebs- und Personalräte – verstärkt gefordert, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit entsprechenden Regelungen zu flankieren. Das betriebliche Spektrum sollte dabei von verschiedenen Formen der Arbeitsorganisation, über Arbeitszeitmodelle bis zur Qualifizierung nach der Elternzeit gehen.

1.2.2.3 Handlungsempfehlungen Finanzierung von Innovationen

Kleine und mittlere Unternehmen haben zunehmend Schwierigkeiten, ihre Investitionen über Kredite zu finanzieren. Dabei gestaltet sich die Finanzierung von Produkt- oder Prozessinnovationen u.U. nochmals schwieriger. Für Unternehmen und Banken gilt:

- Unternehmen müssen sich aktiv mit den neuen Kreditvergaberichtlinien der Banken auseinandersetzen und gegenüber den Banken eine offensive Informationspolitik praktizieren.
- Banken sind in der Pflicht, die Unternehmen umfassend über Ratings, internes Risikomanagement, Eigenkapitalbildung und alternative Finanzierungsformen zu informieren.

Alles in allem zeigt der Strukturbericht 2005 die herausragende Stellung der Region Stuttgart als Innovationsregion. Mitentscheidend für die wirtschaftliche Stärke der Region ist jedoch die Wertschöpfung, die aus Innovationen entsteht, d.h. die rasche Umsetzung in marktfähige und marktgängige Produkte.